

## Die "Hatnut"-Jungs

# Auch gestandenen Männern macht Häkeln Spaß

Sie sind junge Männer, sie sind sportlich, kleiden sich modisch und sehen gut aus. Und sie häkeln. Passt nicht? „Eben doch“, sagen die fünf Jungs von „Hatnut“. In ihrem neuen Buch haben sie sich einer Mischung aus Häkeln und Stricken gewidmet: dem Knooking.



Inzwischen haben die fünf »Hatnut«-Jungs ihren Uni-Abschluss in der Tasche. Die Mützen häkeln sie sich aber immer noch selbst. Christophorus Verlag

Sebi Mertens, Didi Gugel, Micha Schwarz, Jules Knoll und Tobi Egerer sind die „Hatnut“-Jungs. Fünf Sportabsolventen der Uni Tübingen, die ihre Mützen für die kalten Tage selber häkeln, für eigene und fremde Köpfe.

Vor einem Jahr haben sie ihr erstes Buch „Jedem Kopf 'ne Mütze“ mit Anleitungen und Häkelmustern herausgebracht, verkauften dazu eigene Wolle, extra gut zum Häkeln geeignet. In Fuchsia, in Petrol, in Grasgrün und natürlich in angesagten Neonfarben. Damit zeigt die Truppe: Selbst gemachte Häkelware kann auch cool und hip sein.

Auf ihrer Homepage kann man die Mützen und Stirnbänder kaufen oder besser gesagt in Auftrag geben. Denn die Jungs häkeln auf Bestellung. Zirka 1000 Mützen hat jeder von ihnen bisher gemacht. Muster, Farbe, Größe, Bommel und Futter können nach Belieben ausgewählt werden.

Dieses Jahr neu dabei ist die Knooking-Mütze. In ihrem zweiten Buch „Hatnut goes Knooking“ von 2013 widmen sich die Jungs einer neuen Häkel-Methode. „Auf das Knooking bin ich durch den Handarbeitsladen ‚Nadel und Faden‘ in Freiburg gekommen“, erzählt Sebi, der in Süddeutschland lebt. Die Besitzerin hatte ihn darauf angesprochen.

### **Crochet and knitting**

Der Begriff leitet sich aus dem Englischen ab: crochet und knitting heißen übersetzt Häkeln und Stricken. „Knitting with a crochet hook“, sagen die Amerikaner. Will heißen: Stricken mit der Häkelnadel.

„Auf Deutsch könnte man es sträkeln nennen“, erklärt Sebi Mertens. Knooking soll ursprünglich aus Japan kommen, inzwischen ist die Kunst in Europa und den USA zum Trend geworden.

Übers Internet hat sich das Knooking rasend schnell verbreitet. Längst werden nicht mehr nur Mützen geknookt. Häkelfreunde machen sich mit der neuen Methode an Stofftiere, an Taschen, Topflappen, Schals, Stulpen, Handytaschen...

### **AUTOR**

Jennifer Kotte

### **ZUM ARTIKEL**

Erstellt: 16. November 2013, 11:00 Uhr

Aktualisiert: 19. Dezember 2013, 11:31 Uhr

Auch die „Hatnut“-Jungs haben jeder eine sogenannte Nicht-Mütze als Bonusprojekt. Das sind zum Beispiel Brillentaschen, Pulswärmer, Satteltaschen, Glühweintücher, Sitzkissen oder Kreidesäckchen für Kletterer. Die Vorgehensweise bleibt gleich – ob Mütze oder Nicht-Mütze.

### **Wie gestrickt**

Die Maschen werden gehäkelt, aber im Unterschied zum normalen Häkeln, hat die Nadel am Ende ein kleines Löchlein. Dadurch wird ein langer Faden gezogen und darauf werden die Maschen gelagert. So sehen die Mützen aus wie gestrickt.

„Es hat den Vorteil, dass nur mit einer Nadel gearbeitet werden kann, statt mit zweien wie beim Stricken“, sagt Sebi Mertens. Außerdem: „Die Mützen sind viel weicher und dehnbarer als Häkelmützen.“ Auch Zopfmuster sind beim Knooking einfacher und schöner.

Ob er jemals gedacht hätte, dass er zum Häkelexperten wird? Und so etwas wie Knooking direkt ausprobieren will? „Eher nicht.“ Gerade bei den ersten Versuchen hat nicht alles so funktioniert, wie die Jungs von „Hatnut“ es wollten.

Angefangen hat die Geschichte von „Hatnut“ mit Didi Gugel. Der 30-Jährige arbeitete in den Semesterferien als Ski- und Snowboardlehrer. „Er brauchte ein neues Stirnband passend zu den Skijacken, fand aber keines, das ihm gefiel“, erinnert sich Sebi.

Also machte Didi sich kurzerhand selber an die Arbeit. Die ersten Versuche waren, wie die „Hatnut“-Jungs sagen, niederschmetternd und enttäuschend.

### **Eigenes Häkelseminar**

Aber aufgeben? Niemals. Didi hatte der Ehrgeiz gepackt. Mehrere Versuche brauchte er, bis er eine Version des Stirnbands gehäkelt hatte, die sozusagen tragfähig war. Die ersten brauchbaren Mützen entstanden kurz danach.

Zusammen mit Freunden und anderen Studenten probierte er in seinem eigenen Häkelseminar an der Uni verschiedene Muster, Formen und Farben aus. „Eigentlich fanden es alle witzig und cool, dass wir häkeln. Nur Leute, die uns nicht kannten, haben erst mal komisch geguckt“, erinnert sich Sebi an das Seminar.

Die erste Mütze hat der 29-Jährige noch. Sie ist dunkelblau mit neongelben Streifen und orangefarbenem Abschluss. „Zwei Abende habe ich da bestimmt dran gesessen.“ Heute schafft er eine Mütze in anderthalb Stunden.

Inzwischen stehen Didi, Micha, Julian, Sebi und Tobi fest in ihren Berufen und sind quer im Süden Deutschlands verteilt. Die Mützen halten die Truppe zusammen. Denn zum Häkeln und Knooking treffen sie sich immer noch.

„Hatnut ist nach wie vor ein Hobby“, erklärt Sebi. Die Grundidee war es, etwas gemeinsam zu machen und Neues auszuprobieren. „Für uns hängt keine Existenz dran“, sagt Sebi.

„Deshalb können wir lockerer damit umgehen.“ Der Spaß steht für die fünf Jungs von „Hatnut“ im Vordergrund, nicht etwa das Geld. Und das soll auch in den nächsten Jahren so bleiben.

[www.hatnut.de](http://www.hatnut.de)

[www.christophorus-verlag.de](http://www.christophorus-verlag.de)

Hatnut, Jedem Kopf ne' Mütze, um 10 Euro, Christophorus Verlag, 2012, ISBN 978 3841061355

Hatnut, Goes Knooking, um 10 Euro, Christophorus Verlag, 2013; ISBN 978 3841062604

Ab Januar 2014: Häkeln im Hatnut-Style, um 10 Euro, Christophorus Verlag, ISBN 978 3841062857

